

# Talentschmiede: Vor 75 Jahren traf sich die Gruppe 47 zum ersten Mal

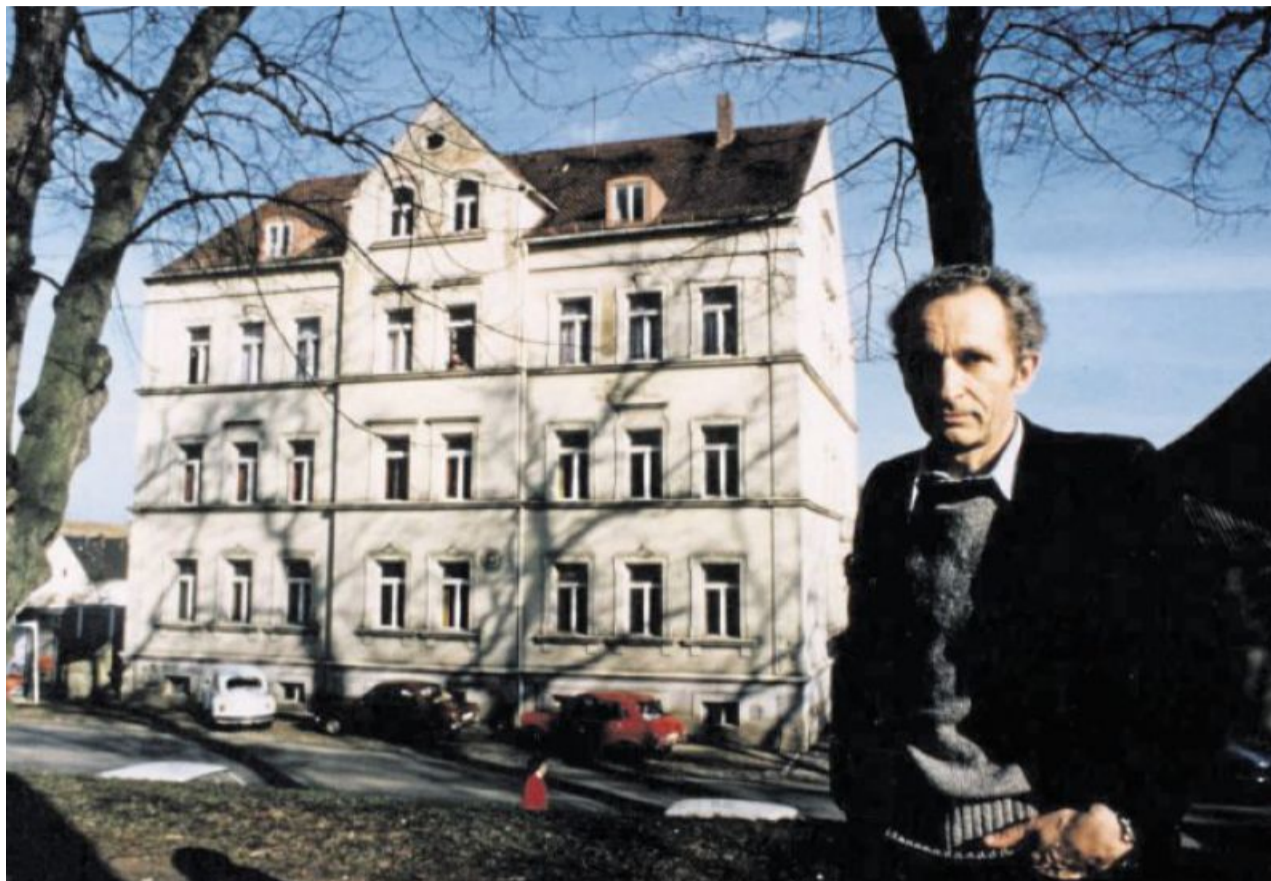
Bachmann und Böll, Grass und Handke: Das Who's who der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur gehörte zur Gruppe 47. Vor 75 Jahren fand das erste Treffen der legendären Autorenvereinigung statt – darunter auch ein Oberpfälzer.

Von Silke Uertz, KNA

**Bonn/Sulzbach-Rosenberg.** Böll, Grass und Handke – klingende Namen der Literatur, die nicht nur den Nobelpreis gemeinsam haben, sondern auch die Zugehörigkeit zur Gruppe 47. Ihr Initiator Hans Werner Richter bot jungen Autoren im kriegszerstörten Deutschland eine Plattform, ihre Literatur vorzustellen. Die lose Schriftstellervereinigung verstand sich als Opposition in der Adenauer-Ära und bekam Kritik von rechts und links. Durch ihre Vernetzung mit Feuilletons und Verlagen avancierte sie zu einer Kulturinstitution, die den Literaturbetrieb der Nachkriegszeit für 20 Jahre prägte und vielen zur Karriere verhalf. Am 6. und 7. September 1947 traf sich die Gruppe 47 zum ersten Mal.

Vor 75 Jahren versammelte Richter 16 Bekannte im Haus der Künstlerin Ilse Schneider-Lengyel am Bannwaldsee bei Füssen. Zunächst plante er einen Nachfolger für seine von den Amerikanern verbotene Zeitschrift „Der Ruf“. Schriftsteller sollten nicht veröffentlichte Manuskripte vortragen, über die im Anschluss diskutiert werden sollte. Zwar erschien das Magazin nie, aber das Treffen im Alpenvorland war dennoch ein Erfolg: Es gilt als Geburtsstunde der Gruppe 47.

Richter lud bis zweimal jährlich per Postkarte ein. Frauen bedachte er kaum, Exilautoren ließ er nahezu außen vor, weshalb Thomas Mann die Gruppe als „Rasselbande“ bezeichnete. Wer aber eine Karte bekam, konnte auf eine Karriere hoffen – wie Heinrich Böll, der als Debütant 1951 den 1950 erstmals vergebenen „Preis der Gruppe 47“ erhielt. Auch ein Oberpfälzer war Teil der legendären Gruppe: Walter Höllerer, geboren am 19. Dezember 1922 in Sulzbach-Rosenberg, gestorben am 20. Mai 2003 in Berlin. Seine erste Lesung innerhalb der Treffen hielt er aus seinem Roman „Die Elefantenuhr“. Höllerer war Schriftsteller, Literaturkritiker und Literatur-



Ein Oberpfälzer als Teil des deutschsprachigen Schriftstellertreffens „Gruppe 47“: Walter Höllerer, hier im Jahr 1977 vor seinem Geburtshaus in Sulzbach-Rosenberg.

Archivbild: Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg

wissenschaftler und gründete außerdem die Zeitschrift „Akzente“ des Literarischen Colloquiums Berlin und des Literaturarchivs Sulzbach-Rosenberg (Literaturhaus Oberpfalz).

## Mediale Ereignisse

Zunehmend öffnete sich die Vereinigung für Texte jenseits realistischer Darstellungen. Trotzdem fiel Paul Celans metaphorisches Holocaust-Gedicht „Todesfuge“ 1952 durch. Jedoch überzeugte 1958 Günter Grass' Jahrhundertroman „Die Blechtrommel“ – ein Skandal im restaurativen Nachkriegsdeutschland – auf ganzer Linie. Grass' internationaler Debüterfolg färbte auch auf die Gruppe 47 ab. Ihre Treffen wurden mediale Ereignisse, von Redakteuren und Verlegern begleitet. Die Professionalisierung gefiel nicht allen. Böll fürchtete, die Gruppe könnte zur „Institution“ werden, Alfred Andersch bezeichnete sie als „literarischen Markt“. Als Juroren waren bei der Talentbörse nicht mehr die Autoren am Werk, sondern Kritiker wie Joachim Kaiser, Walter Jens, Hans Mayer oder Marcel Reich-Ranicki.

Es mehrte sich die Kritik am Prozedere, auch in den eigenen Reihen. Den Anfang vom Ende läutete der

junge Peter Handke 1966 im US-amerikanischen Princeton ein, der zweiten Auslandstagung. Dort fand der damals schon bei Suhrkamp publizierende und mit dem avantgardistischen Grazer Forum Stadtpark verbundene Autor keine Anerkennung. Der Österreicher konterte und warf in einer Wutrede der zeitgenössischen Literatur „Beschreibungsimpotenz“ vor; den Kritikern bescheinigte er ein „überkommenes Instrumentarium“. Trotz des Ekklats auf offener Bühne blieb der Realist Richter taub gegenüber Reformvorschlägen.

Kritik kam auch von politischer Seite. Die von rechts gipfelte 1963 in der Äußerung von Josef Hermann Dufhues (CDU), der die Gruppe mit einer NS-Organisation verglich und sie eine „geheime Reichsschrifttumskammer“ nannte. Von links attestierte Hans Erich Nossack 1966 in der Zeitschrift „konkret“ der Gruppe 47 „literarische Prostitution“. Beim 29. Treffen 1967 in der Fränkischen Schweiz spitzte sich die Lage zu: Die Tagung in der Pulvermühle in Waischenfeld wurde von Protesten des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS) gestört. Sie verhöhnten die Vereinigung als „Papiertiger“, die ihren eigenen – linken – Ansprüchen nicht

gerecht werde. Das wollten einige Teilnehmende wie Grass nicht auf sich sitzen lassen und verfassten eine Resolution gegen das Feindbild der Linken, den Springer-Konzern. Richter, der das literarische Feld nicht verlassen wollte und eine Politisierung ablehnte, sah das Ende gekommen. Er wollte die nie offiziell gegründete Gruppe bei einem Treffen 1968 auf Schloss Dobris bei Prag auflösen, was aber die Niederschlagung des Prager Frühlings verhinderte.

## NS-Verstrickungen

Nach 1967 kratzte die Literaturkritik am Mythos: Die Gruppe habe Exilautoren ignoriert und die NS-Zeit nicht ausreichend aufgearbeitet. Zudem hätten Literaten ihre eigenen Verstrickungen verschwiegen – wie Grass' Mitgliedschaft in der Waffen-SS.

Auch die scharfen Urteile der Kritiker wie die von Reich-Ranicki eckten an. Er fällte sie später auch in der ZDF-Sendung „Das literarische Quartett“ – und als erster Jury-Sprecher bei den „Tagen der deutschsprachigen Literatur“. Der Wettbewerb, der von 1977 an alljährlich in Klagenfurt den Bachmannpreis vergibt, weist seither der Gegenwartsliteratur den Weg.